

Ordnungsgrundlagen und Katalogsystem

Der Katalog enthält die im Zeitraum von 843 bis 1125 auf dem *Gebiet des Ostfränkisch-Deutschen Reiches* geprägten Münzen. In der heutigen politischen Geographie umfasst dieses Reich neben Deutschland die Beneluxstaaten, den Nordosten Frankreichs (Elsass-Lothringen = Region Grand Est im Osten sowie das Artois = Dep. Nord und Pas-de-Calais im Norden), die deutsche Schweiz und den westlichen Teil Österreichs. Reichsitalien (Lombardei) sowie das 1033 zum Reich gekommene Königreich Burgund (Arelat) sind hier nicht berücksichtigt, da ihre Münzen nach System und äußerer Erscheinung italienischen bzw. französischen Mustern folgen.

Die *Zeitgrenzen* von 843 (Teilungsvertrag von Verdun, 870 und 880 durch die Verträge von Meerssen und Ribemont ergänzt) und 1125 (Tod Heinrichs V. und Ende der salischen Dynastie) markieren auch numismatische Epochen Grenzen, so dass eine geschlossene Behandlung dieses Zeitraumes und Gebietes nicht nur durch diese politischen Zäsuren gerechtfertigt ist.

Der Katalog knüpft an das große Werk Hermann Dannenbergs, *Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*, Berlin 1876–1905, an. Er unterscheidet sich aber auch deutlich vom »Dannenberg«, einerseits in der Einbeziehung der bei Dannenberg nicht behandelten karolingische Reichsphase (843–911) und andererseits durch sein Katalogsystem.

In der *Ordnung* des Materials folge ich im Prinzip wie Dannenberg der historisch-numismatischen Geographie auf der Basis der alten Stammesherzogtümer: Ober- und Niederlothringen, Franken, Sachsen, Bayern, Schwaben. Dabei ist aber stärker die politische Geographie der Gegenwart berücksichtigt, um dem in der politischen Geographie des Früh- und Hochmittelalters nicht so sehr bewanderten Leser die Benutzung zu erleichtern. Deshalb sind die heute zu Frankreich, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz gehörenden Teile des Ostfränkisch-Deutschen Reiches jeweils zusammengefasst und in der genannten Reihenfolge behandelt. Innerhalb Deutschlands ist nach den Stammesherzogtümern gegliedert, wobei die heutigen Bundesländer und ihre Grenzen mitberücksichtigt sind.

Der Katalog ist als *Basistypenkatalog* angelegt. Als *Basistypen* werden hier *objektiv* fixierte Zeitabschnitte innerhalb einer Münzstätte bezeichnet. In der Regel sind die Basistypen identisch mit der Regierungs- oder Amtszeit des jeweiligen Münzherrn, also des Königs, des geistlichen oder

weltlichen Herrn. Jeder ermittelbare Münzherr verfügt daher über mindestens einen Basistyp. Hat er mehrere Münzstätten betrieben, steigt diese Zahl entsprechend. Häufiger lassen sich Amtszeiten des Münzherrn durch weitere *objektive* Fakten chronologisch genauer unterteilen, z. B. bei den Herrschern in Königs- und Kaiserzeit, bei den geistlichen Münzherrn durch Mitnennung des Königs oder Kaisers. Auf diese Weise kann ein Münzherr auch über *mehrere Basistypen* in *einer Münzstätte* verfügen. Für anonyme Serien (Otto-Adelheid-Pfennige, Sachsenpfennige) gelten andere Kriterien, die an den entsprechenden Stellen erläutert sind.

Mit den Basistypen ist das gesamte Münzspektrum des Ostfränkisch-Deutschen Reiches in ein großes Raster zerlegt. Dieses Raster wird durch *Bildtypen* weiter verfeinert. Maßgebend für die durch eine Dezimale hinter der Basistypennummer angeschlossenen Bildtypen sind die Bilder der emittierten Münzen. Ein bildlich abwechslungsreicher Basistyp hat mehrere, ein bildlich uniformer Basistyp keine Bildtypenunterteilung. Die Zahl der Bildtypen liefert meist, aber nicht immer, einen Hinweis auf Umfang und Zeitdauer eines Basistyps. In manchen Münzstätten sind neue Stempel häufig mit neuen Bildern versehen worden, in anderen sind neue Stempel als Kopien der alten hergestellt worden. Für Bildtypen ergeben sich Datierungen in der Regel nur aus genauen Funduntersuchungen und Stempelanalysen. Das ist bisher nur für wenige Münzstätten geleistet worden. Das daraus Ableitbare ist hier vom Verf. in Zeitanätze umgemünzt worden, die ihm einigermaßen vertretbar erscheinen, auch wenn sich darin natürlich in nicht unbeträchtlichem Umfang sein subjektives Urteil spiegelt. Gegenüber den bisweilen spekulativ zugespitzten, durch die Münzfunde aber nicht ausreichend gestützten Datierungsvorschlägen in den Studentenaufsätzen der Stockholmer Schule ist einer zwar weniger präzisen, aber gesicherten Basistypenchronologie der Vorzug gegeben worden. Die Stockholmer Risikodatierungen sind aber jeweils zitiert.

Das Bildtypenraster lässt sich durch *Varianten* bis hin zu Stempeln weiter verfeinern. Soweit diesbezügliche Untersuchungen vorliegen, sind sie berücksichtigt und Varianten durch eine zweite Dezimalstelle gekennzeichnet (z. B. 128.1.1). Als Varianten werden kleinere Bildabweichungen oder abweichende Umschriften innerhalb des gleichen Bildtyps gewertet. *Obole* sind durchgängig den jeweiligen Denartypen zugeordnet und in der Nummerierung mit dem Zusatz a gekennzeichnet (z. B. 102.2a).

Auf genaue *Beschreibungen* der *Münzbilder* ist bewusst verzichtet worden. Sie kosten nur Platz und sind aus den Abbildungen leicht zu entnehmen, so dass verbal nur eine Typenkennzeichnung angestrebt worden ist. Ausnahmen bilden ungewöhnliche oder sich bildlich nicht selbsterklärende Darstellungen.

Angegeben sind die für einen ungeübten Benutzer schwer zu lesenden *Umschriften*. Die Orthographieleistungen der Stempelschneider sind fast durchweg ungenügend und Analphabetismus ist in diesem Metier an der Tagesordnung. Die meist schlechte Prägetechnik und Erhaltung der Münzen schränken ihre Lesbarkeit stark ein. Vielfach sind zudem halbwegs korrekte Erststempel von Kopisten immer stärker verballhornt worden. Es macht keinen Sinn, diese Verrenkungen typographisch nachzuvollziehen, wie dies heute in guter Absicht häufiger geschieht. Gewonnen wird dadurch nichts. Wer sich für diese numismatischen Hieroglyphen interessiert, muss sie ohnehin an den Münzen selbst studieren. Wichtiger erscheint mir, die intendierte Schriftinformation der Münze anzubieten und nicht den vielfältigsten Variationen und Entstellungen von HEINRICVS REX oder CHVONRADVS IMP Rechnung zu tragen. Das der Umschriftwiedergabe in Klammern hinzugefügte u. ä. (und ähnlich) kennzeichnet leichte, auch fehlerhafte Veränderungen auf den verschiedenen Stempeln. »Entstellt« steht für Verballhornungen, »Stärker entstellt« für entsprechende Steigerungen. »Sinnlose Umschrift« kennzeichnet willkürliche Aneinanderreihungen von Buchstaben; »Trugschrift« den Versuch, mit buchstabenähnlichen Zeichen eine Schrift zu simulieren. »Umschrift nicht lesbar« bedeutet, dass die Münze eine durchaus sinnvolle Legende haben könnte, diese aber nicht oder nicht vollständig genug zu lesen ist.

Eine besondere Kategorie stellen die *Sekundärschläge* dar. Den Begriff hat Wolfgang Hahn kreiert. Er versteht darunter einen Stempelnachschnitt auf bayerischen Münzen im Bereich der Umschrift. Der Begriff wird hier nicht nur auf Stempelnachschnitte bezogen, sondern ausgedehnt auf alle Stempel einer Münzstätte, die in zeitlichem Abstand zu den Originalstempeln und/oder durch ungeübte Stempelschneider entstanden, denen die Kopie des Vorbilds nicht gelang oder denen kein Originalstempel als Vorbild mehr zur Verfügung stand. Die Trennung der Sekundärschläge von in anderen Münzstätten produzierten *Nachahmungen* ist schwierig. Deshalb werden sie in der Literatur gern pauschal als »slawische Nachahmungen« abgefertigt. Das trifft in den meisten Fällen aber nicht zu.

Die *Literaturzitate* sind auf die wissenschaftlich wichtigste und die neuere Literatur konzentriert, enthalten aber

immer auch die älteste Quelle, um zu verdeutlichen, seit wann ein Typ bekannt ist bzw. wo er seinen ersten literarischen Niederschlag gefunden hat. In der Reihenfolge stehen das Dannenberg-Zitat (Dannenberg 1876–1905 [Dbg.] und Slg. Dannenberg) sowie das DMG-Zitat (Kluge 1991) voran. Dann folgt chronologisch die weitere Literatur, wobei sich dieser »Stammbaum« vor allem auf abbildungsrelevante Werke konzentriert. Das gegenwärtig maßgebliche Zitat steht am Ende oder ist durch die den meisten Typen beigegebenen Kommentare erkennbar.

Dem Münzkatalog jeweils gegenübergestellt sind als *Abbildungen* die Zeichnungen Hermann Dannenbergs. Diese Zeichnungen sind (bis auf Band IV, Nr. 1989–2182) von Hermann Dannenberg selbst angefertigt worden und ursprünglich als Notbehelf entstanden, um Kosten für die damals teuren Fototafeln zu sparen. Sie haben sich aber sehr schnell als ungeheuer praktisch und hilfreich für Münzbestimmungen herausgestellt und zum Erfolg von Dannenbergs Buch wesentlich beigetragen. Dannenberg hat sie am Ende selbst als seine vielleicht bleibendste Leistung eingeschätzt, und das sind sie in der Tat. Sie stellen einen besonderen Schatz dar, der auch im Zeitalter digitaler Fotografie nichts von seinem Wert eingebüßt hat. Im Gegenteil: Wer jemals eine deutsche Münze der »Dannenberg-Zeit« bestimmt hat weiß, dass sich eine solche Bestimmung wesentlich schneller und leichter mit Dannenbergs Zeichnungen als über Münzfotos bewerkstelligen lässt. In über 50 Jahren habe ich den Tafelteil des Dannenberg Dutzende Male zur Münzbestimmung durchgeblättert und Trefflichkeit wie Zuverlässigkeit dieser Zeichnungen immer wieder bewundert.

Um die Zeichnungen Dannenbergs nicht mit Fotos zu mischen, ist auf photographische Abbildungen an dieser Stelle verzichtet. Sie erfolgen innerhalb des geplanten Bildhandbuchs (MODR IV) und des Bestandskatalogs des Münzkabinetts Berlin (MODR VI).

Im Katalog verwendete Abkürzungen (Literaturabkürzungen s. in der Bibliographie)

Bf.	Bischof
Ebf.	Erzbischof
Gf.	Graf
Hg.	Herzog
K.	Kaiser
Kg.	König
taq.	<i>terminus ante quem</i> (bei Datierungen)
tpq.	<i>terminus post quem</i> (bei Datierungen)